



Der Uhrzeiger dokumentiert die letzten 300 Sekunden, das Deutsche Sport-Fernsehen unterbricht seine Live-Übertragung vom „36. ADAC 24-Stunden-Rennen“ mit der letzten Werbepause vor dem Zieleinlauf. In einer der Boxen frohlockt das Team „Mitglieder werden Rennfahrer“ um Jürgen Dinstühler, Emin Akata, Niclas Königbauer und Jimmy Locke. Noch fünf Minuten – dann ist auch die Nr. 264, der BMW 130i des BMW M Club im Ziel. Doch als das DSF wieder live auf Sendung ist, stockt dem Boxen-Trio der Atem: Die Fernsehbilder zeigen erst eine riesige Dunstwolke – und dann einen weiß-blauen 130i im Kiesbett in der Yokohama-S-Kurve. Es ist die Nummer 264, der BMW des M Club. Der Wagen ist demoliert ob des seitlichen Aufpralls an der Leitplanke. Doch irgendwie schafft es Niclas Königbauer, das Fahrzeug unter dem Jubel des Teams ins Ziel zu bringen. Der Lohn: Platz 4. Nur hauchdünn am Podium vorbeigeschrammt ...

Renn-Mitglieder erfolgreich beim 24-Stunden-Rennen

Nur „hauchdünn“ am Podium vorbeigeschrammt ...

Für den erst 24-jährigen Niclas Königbauer bricht fünf Minuten vor der ersehnten Zielflagge des 24-Stunden-Rennens in der „Grünen Höhle“ auf dem Nürburgring eine automobiler Sport-Welt zusammen. „Die Bremse war plötzlich nicht mehr da“, stammelte der Schwarmstedter später nach dem Zieleinlauf und insgesamt 125 zurück-

gelegten Runden. „Ich wollte meinen und somit den letzten Stint des Rennens überhaupt ganz in Ruhe abwickeln. Wir lagen mit Platz vier optimal platziert und führten auf den Nächstplatzierten mit drei Runden (30 Minuten Vorsprung). Daher konnte ich es ruhig angehen lassen. Aber plötzlich war die Bremse nicht mehr da – aus und vorbei.

Ich hatte keine Chance“, ärgerte er sich. Nur gut, dass er den BMW 130i noch etwas auffangen konnte, das Fahrzeug nicht frontal, sondern „nur“ seitlich in die Leitplanke donnerte.

„Die Bremse war nicht da ...“

So brachte Niclas Königbauer den BMW 130i des Teams „Mitglieder werden Rennfahrer“ im eingelegten dritten Gang ins Ziel, gebremst wurde dabei „gelegentlich mit der Handbremse“. Am Ende waren alle froh, begeistert und glücklich: Angekommen im Ziel, keine Verletzungen – und auch noch ein hoch respektabler vierter Platz.

Jemand, der mit Pechvogel Niclas Königbauer mitfühlte, war Jürgen Dinstühler. Vor einem Jahr zeigte das DSF seinen Crash beim 24-Stunden-Rennen,





Das erfolgreiche Quartett (v.l.):
Niclas Königbauer, Emin Akata,
Jürgen Dinstühler und Jimmy Locke
vor dem Start des 24-Stunden-Rennens
auf dem Nürburgring.

der damals auch das „Aus“ und somit nicht die Zielankunft bedeutete. „Ich weiß, wie einem dann zumute ist. Aber Niclas traf ja auch gar keine Schuld an diesem Malheur“, so der MWR-Pilot. So herrschte bei den Fahrern, den zahlreichen mitgereisten Fans und beim Techniker-Team um Dieter Gebauer (Schubert Motorsport) Riesen-Freude über die Zielankunft und den tollen vierten Platz in der Klasse V5.

Die Erwartungshaltung vor dem Start des legendären 24-Stunden-Rennens war hoch. „Eigentlich haben wir dies

niemals ausgesprochen, aber im Innern spekulierten wir aufgrund der hervorragenden Resultate mit unserem Team in der Rennserie VLN Langstreckenpokal auf einen Podiumsplatz“, so Jürgen

Podiumsplätze in der VLN

Dinstühler. „Bei den VLN-Rennen durften wir jeweils als Zweit- oder Drittplatzierter aufs Treppchen. Warum sollte uns dies nicht auch in der „Grünen Hölle“ auf dem Nürburgring gelingen?“

Schon in der Anfangsphase des legendären 24-Stunden-Rennens war das MWR-Team vom Pech verfolgt. Ein Rutscher auf einem Ölfleck bescherte dem Team eine halbstündige Pause. „Diese halbe Stunde, sprich drei Runden, fehlten uns auch in der Endabrechnung“, ärgerte sich Emin Akata (Friedrichshafen), der auch zum erfolgreichen VLN-Team gehört, aber zum ersten Male beim 24-Stunden-Marathon startete. Das M-Club-Team verlor dadurch seine gute siebte Startposition, fiel sogar in seiner Klasse auf den 14. Platz zurück.



Eine lockere und entspannte Atmosphäre herrschte vor dem Start bei Jimmy Locke (links), Emin Akata und „Neuling“ Niclas Königbauer, umrahmt von Technikern und Anhang ...



Lange Nacht mit Nieselregen ... „Adrenalin pur“ und Aufholjagd

Doch in der folgenden Nacht zeigte sich die Nürburgring-Erfahrung von Jürgen Dinstühler, Niclas Königbauer und Emin Akata. Während Jimmy Locke vom US-Center Barndstead beim Einsetzen des Nieselregens und der Dunkelheit pausierte, fuhr das deutsche Trio hervorragende Rundenzeiten. Jürgen Dinstühler: „Wir haben uns dabei zusammen mit den Technikern von Schubert Motorsport, die einmal mehr eine hundertprozentige Leistung boten, für Slicks entschieden. Diese Reifenwahl zahlte sich – trotz des Risikos – aus.“

Und er ergänzt: „Wer einmal bei Dunkelheit über den Nürburgring Runde um Runde hetzt, der erlebt Adrenalin pur ... Das ist einfach fantastisch.“

„Wir sind gefühlter Dritter ...“

Der Lohn der Aufholjagd: Das Team verbesserte sich von Rang 14 auf Platz vier. Unglaublich.

Zwischenzeitlich wurde das MWR-Team sogar in der Endwertung auf Platz drei geführt, stand sogar auf dem Podi-

um seiner V5-Klasse. Schuldiger für diese Fehlermeldung war ein Zeitnahmefehler. Ein BMW Z4 wurde mit der Zeit von 23:59,59 Minuten fehlerhaft gewertet, hatte aber das Zeitlimit von 24 Stunden definitiv nicht unterschritten. So waren Emin Akata, Jürgen Dinstühler, Niclas Königbauer und Jimmy Locke zumindest für zwei Stunden Drittplatzierter.

Nochmals Jürgen Dinstühler: „Gefühlter Dritter sind wir aber auch heute noch ...“

